



An den Grossen Rat

22.0888.02

IGPK Universität
Basel, 16. September 2022

Kommissionsbeschluss 16. September 2022

**Bericht der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission der Universität
Basel (IGPK Universität)**

**zum Bericht des Regierungsrates betreffend Berichterstattung
zum Leistungsauftrag 2021 der Universität Basel**

Partnerschaftliches Geschäft

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammensetzung der Kommission (Stand: Juli 2022)	3
2	Auftrag der Kommission	3
3	Einleitung	3
4	Corporate Governance	4
4.1	Finanzierung der Universität	4
4.2	Transparenz der Rechnungslegung	5
4.3	Kompetitiv eingeworbene Drittmittel	5
5	COVID-19 Pandemie	6
5.1	Studierende im dritten/vierten Semester ohne Uni-Erfahrung	6
5.2	Erfahrungen im Online-Unterricht	6
5.3	Einfluss auf die Forschungs- und Lehrtätigkeit	6
6	Berufungsverfahren für Professuren	7
6.1	Entwicklung des Frauenanteils bei Professuren	7
6.2	«Aktionsplan 2022 – 2025 Gleichstellung, Diversity & Inclusion»	7
6.3	Neue Richtlinien für Berufungsverfahren	7
7	Horizon Europe	8
8	Zusammenarbeit mit der Wirtschaft	9
9	IUV-Abgeltung	10
10	Rückblick Leistungsperiode 2018-2021	10
10.1	Entwicklung der Finanzierung	10
10.2	Forschung	11
10.3	Eucor 12	
10.4	Nachwuchsförderung	13
10.5	Firmengründungen	13
10.6	Neubauten und Bauprojekte	13
10.7	Entwicklung der Studierendenzahlen	13
11	Swiss TPH	14
11.1	Finanzen	14
11.2	Ausblick 2022	15
12	Antrag der Kommission	15

Beilage:

Entwurf Grossratsbeschluss

1 Zusammensetzung der Kommission (Stand: Juli 2022)

Die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission der Universität Basel (IGPK Universität) hat in folgender Zusammensetzung die Prüfung des Berichtsjahrs 2021 durchgeführt:

Basel-Landschaft

Anita Biedert, SVP
Sven Inäbnit, FDP
Ronja Jansen, SP
Caroline Mall, SVP
Béatrix von Sury d'Aspremont, Die Mitte (Vizepräsidentin)
Ursula Wyss, SP
Karl-Heinz Zeller, Grüne

Basel-Stadt

Catherine Alioth, LDP (Präsidentin)
Alexandra Dill, SP
Barbara Heer, SP
Anina Ineichen, GAB
Andrea Strahm, Mitte/EVP
Joël Thüring, SVP
Jo Vergeat, GAB

2 Auftrag der Kommission

Die IGPK Universität prüft als gemeinsames Organ der Oberaufsicht der Parlamente der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft den Vollzug des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel gemäss dessen § 20 und erstattet den Parlamenten entsprechend Bericht.

Die Kommission prüft insbesondere die jährliche Berichterstattung des Universitätsrats zum Leistungsauftrag und nimmt den Geschäfts- und den Revisionsbericht der Universität zur Kenntnis.

Die beiden Parlamente nehmen den Bericht zum Leistungsauftrag auf Antrag der IGPK Universität gemäss § 19 lit. b des Staatsvertrags zur Kenntnis.

3 Einleitung

Die IGPK Universität wurde, wie auch schon in den Vorjahren, von der Universität offen und transparent informiert. Die IGPK Universität konnte keine Mängel bezüglich Compliance und Good Governance feststellen und dankt den Vertreterinnen und Vertretern der Universität für die Beantwortung der Fragen sowie die konstruktive und angenehme Zusammenarbeit bei der Berichterstattung. Die Kommission wurde von der Rektorin, dem Vizerektor Lehre, dem Verwaltungsdirektor und dem Präsidenten des Universitätsrats anlässlich der Anhörung vom 27. Juni 2022 umfassend informiert. Zudem hat die Universität einen Fragenkatalog der Kommission ausführlich und detailliert beantwortet.

Im Rechnungsjahr 2021 weist die Universität Basel einen Gesamtaufwand von 760,8 Mio. Franken aus, welchem Erträge von 761,2 Mio. Franken gegenüberstehen. Daraus resultiert ein Plus von 0,4 Mio. Franken. Im Übrigen verweist die Kommission auf den Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers AG vom 15. März 2022. Nach deren Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel. In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer

Prüfungsstandard 890 bestätigt die Revisionsstelle, dass ein gemäss den Vorgaben des Universitätsrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Aufgrund der Assoziierung des Swiss TPH mit der Universität Basel ist die IGPK Universität im Rahmen ihrer Aufgaben auch für das Swiss TPH zuständig. Die Berichterstattung des Swiss TPH hat nicht im Zuge einer Prüfung stattgefunden – diese wird im Vierjahresrhythmus durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) auf Empfehlung des Schweizerischen Wissenschaftsrat (SWR) vorgenommen – sondern im Rahmen einer Informationsveranstaltung für die IGPK Universität mit einer ausführlichen Präsentation durch den Direktor und den Verwaltungsdirektor des Swiss TPH am 30. Mai 2022.

Die Kommission geht in den nachfolgenden Kapiteln auf einzelne ausgewählte Themen des Geschäftsjahres 2021 ein. Die Grundlagen stellen der Leistungsbericht sowie die Jahresrechnung 2021 dar.

4 Corporate Governance

4.1 Finanzierung der Universität

Der Aufwand der Universität belief sich im Jahr 2021 auf rund 760,8 Mio. Franken (2020: 767,7 Mio. Franken), und wurde wie folgt finanziert:

Kanton Basel-Landschaft:	165,2 Mio. Franken (21.7 Prozent)
Kanton Basel-Stadt:	161,1 Mio. Franken (21.2 Prozent)
Projektmittel von Dritten:	105,3 Mio. Franken (13.8 Prozent)
Bund:	95,8 Mio. Franken (12.6 Prozent)
Nationalfonds:	87,0 Mio. Franken (11.4 Prozent)
übrige Kantone:	79,2 Mio. Franken (10.4 Prozent)
übrige Erträge:	64,4 Mio. Franken (8.5 Prozent)
periodenfremder Ertrag:	3,2 Mio. Franken (0.4 Prozent)

Bei den Projektmitteln des Nationalfonds kommt es im Jahr 2021 nach den in den letzten Jahren verzeichneten Anstiegen und dem im Vorjahr mit 97,5 Mio. Franken erreichten historischen Höchstwert zu einem Rückgang der Projektzusprachen auf 87,0 Mio. Franken. Dieser Mittelzugang stellt trotz des Rückgangs den zweithöchsten in der Geschichte der Universität dar. Der Rückgang ist neben dem Auslaufen einiger Grossprojekte auf eine im Jahr 2021 vorgenommene Anpassung der zeitlich gestaffelten Jahrestanchen bei der Auszahlung für die beiden neuen nationalen Forschungsschwerpunkte AntiResist im Biozentrum und SPIN in der Physik zurückzuführen.

Weniger Projektmittel des Nationalfonds

An Projektmitteln von Dritten sind der Universität 105,3 Mio. Franken (Vorjahr 96,5 Mio. Franken) zugeflossen. Dieser Mittelzugang verteilt sich – mit Ausnahme von einzelnen Grossprojekten – auf eine Vielzahl von über alle Fakultäten gestreuten und auf Beiträge zwischen 0,1 bis 0,9 Mio. Franken verteilten Zusprachen. Die im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Zunahme von rund 8,8 Mio. Franken beinhaltet neben einem Zuwachs von Zusprachen von Privaten und Stiftungen und einem Rückgang der nationalen und internationalen Forschungsprogramme (minus 8,5 Mio. Franken) zusätzlich noch einen einmaligen Sondereffekt im Rahmen der Aktivierung des Neubaus Biozentrums. In diesem

Zunahme von Projektmitteln Dritter

Zusammenhang ist es zu Rückführungen von Vorfinanzierungen zugunsten des Immobilienfonds von insgesamt 12,6 Mio. Franken gekommen.

Bei den Übrigen Erträgen ist im Saldo eine Zunahme 5,8 Mio. Franken zu verzeichnen. Dieser Zugang ist primär auf den Vermögenserfolg zurückzuführen, welcher gegenüber dem Vorjahr um 5,2 Mio. Franken angestiegen ist. Zusätzlich sind im Vergleich zum Vorjahr auch die eigenen Dienstleistungserträge um 0,9 Mio. Franken gestiegen, während die Erträge aus Gebühren leicht gesunken sind.

4.2 Transparenz der Rechnungslegung

Seit ihrer Verselbständigung im Jahre 1997 legt die Universität Basel einen hohen Wert auf eine transparente Rechnungslegung. Insbesondere durch die gleichberechtigte Trägerschaft der Universität durch die beiden Basler Kantone ab dem Jahr 2007 erfuhr die Rechnungslegung der Universität Anpassungen, die den bereits hohen Standard in Bezug auf ihre Transparenz noch weiter erhöht haben. Oberstes Ziel dabei ist nach wie vor die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View».

True and Fair View

Im Jahr 2022 wird die Universität ihre Rechnungslegung auf Swiss GAAP FER (Schweizer Rechnungslegungsstandards) umstellen. Das wird grössere Anpassungen im Ergebnisausweis zur Folge haben. Im Hinblick auf diese Umstellung soll auch eine Eigenkapitalstrategie entwickelt werden, die es der Universität erlauben soll, ihre mittel- und langfristige Handlungsfähigkeit im Sinne der Nachhaltigkeit sicherzustellen.

Swiss GAAP FER ab 2022

Die IGPK Universität Basel begrüsst die Umstellung ausdrücklich, da sie die Vergleichbarkeit verschiedener Jahresabschlüsse und mit gleichgelagerten Institutionen erheblich vereinfachen wird.

Die Kommission stellt fest, dass Bilanz und Erfolgsrechnung in der Jahresrechnung 2021 detailliert dargestellt und klar und verständlich erläutert werden.

4.3 Kompetitiv eingeworbene Drittmittel

Im Jahr 2021 hat die Universität die kompetitiven Drittmittelinwerbungen mit 115 Mio. Franken auf hohem Niveau konsolidiert. Aufgrund des 2020 ausgelaufenen Kompetenzzentrums für Energieforschung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie des Teilausschlusses der Schweiz aus Horizon Europe fielen die Einnahmen tiefer aus als im Vorjahr (2020: 130,7 Mio. Franken).

*Eingeworbene Drittmittel
rückläufig*

Über den vierjährigen Zeitraum der Leistungsauftragsperiode 2018–2021 konnte die Universität Basel über 483 Mio. Franken kompetitive Drittmittel einwerben (Zusprachen des SNF, der EU-Forschungsprogramme und projektbezogene Zusprachen des Bundes), was eine Steigerung von über 16% gegenüber der Leistungsauftragsperiode 2014–2017 darstellt.

5 COVID-19 Pandemie

Die andauernde Pandemie hat die Universität auch im vergangenen Jahr auf Trab gehalten. So mussten im Januar die Bibliotheken geschlossen und Home-Office-Pflicht verfügt werden. Die Prüfungen fanden in der Messe Basel und in der St. Jakobshalle statt. Im Februar begann das Frühjahrssemester ausschliesslich online. Im April schliesslich konnte wieder ein eingeschränkter Präsenzunterricht mit Auflagen stattfinden. Nach der relativen Normalität im Sommer startete das Herbstsemester im Hybridmodus. Im Oktober wurde die Home-Office-Empfehlung aufgehoben und im November schliesslich die Zertifikatspflicht eingeführt.

*Ändernden
Anforderungen
begegnen*

5.1 Studierende im dritten/vierten Semester ohne Uni-Erfahrung

Die Pandemie und die damit einhergehende Home-Office-Pflicht hat es mit sich gebracht, dass manche Studierende der ersten Semester noch keinerlei normalen Studienalltag oder Unterricht erlebt haben. Ihnen fehlten drei Semester Studentenleben und sie sahen sich teilweise im vierten Semester mit Erstsemestrigen konfrontiert, die diesbezüglich gleich weit waren, wie sie selbst. Die Universität unterstützte die betroffenen Studierenden mit ihrem Programm «Welcome back on Campus» und führte eine Art Paten-System ein, wobei ältere Studierenden diejenigen der ersten drei Semester begleiteten. Des Weiteren wurde ein Treffpunkt für die Studierenden eingerichtet. Dieses System war derart erfolgreich, dass es über das Ende der Pandemie hinweg weiterlaufen soll.

*Welcome Back
on Campus*

5.2 Erfahrungen im Online-Unterricht

Während der Pandemie konnte die Uni Basel Erfahrungen im Online-Unterricht sammeln. Zu Beginn des Jahres 2022 fanden etwa 26% der Lehrveranstaltungen online statt. Reiner Fernunterricht ist jedoch nicht geplant. Die Universität sieht sich als Präsenzuniversität und hält an diesem Grundsatz auch in Zukunft fest.

*Kein dauerhafter
Fernunterricht*

5.3 Einfluss auf die Forschungs- und Lehrtätigkeit

Die Covid-19-Pandemie hatte sodann einen Einfluss auf die Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität. Mehrere Professorinnen und Professoren wirkten in der Swiss National COVID-19 Science Task Force mit. Diverse Forschungsarbeiten widmeten sich verschiedenen Aspekten der Pandemie, so im Bereich der Naturwissenschaften und der Medizin, aber auch der Sozial- und Geisteswissenschaften. Forschende der Juristischen Fakultät erstellten eine Orientierungsplattform zu Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Corona-Krise und an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät war die Auswirkung von Corona auf die Erwerbstätigkeit in der Schweiz Gegenstand von Erhebungen und Auswertungen. Diese Projekte laufen teilweise noch, neue werden dazu kommen.

*Corona-Projekte in
Lehre und
Forschung*

6 Berufungsverfahren für Professuren

6.1 Entwicklung des Frauenanteils bei Professuren

Die Förderung von Chancengleichheit und Diversität unter ihren Angehörigen gehört zum Leistungsauftrag der Universität. Im jährlichen Leistungsbericht legt die Universität unter anderem im Rahmen des quantitativen Indikators «Anteil Frauen beim akademischen Personal» Rechenschaft über die Zielerreichung ab. Stand 2021 sind 24,6% der Professorinnen und Professoren Frauen, im Vergleich zum Beginn des Leistungsperiode 2018-2021 wurde der Frauenanteil nur um 0,7% verbessert (2018: 23,9% Frauenanteil). Die IGPK Universität Basel hat deswegen die Universität um detailliertere Auskünfte zum Frauenanteil bei den Neuberufungen und um getroffene Massnahmen gebeten. Der Frauenanteil bei Neuberufungen 2020 betrug, ohne SNF-Eccellenza-Professuren¹, 35,3%. 2021 lag er bei 40% (ohne Eccellenza-Professuren und ohne PRIMA-Stipendien und ERC-Grants). Der nachfolgenden Tabelle können die Anzahl Neuberufungen seit 2018, aufgeschlüsselt nach Fakultät und Geschlecht, entnommen werden (ohne Eccellenza-Professuren).²

Chancengleichheit und
Diversität: Nur 24,6%
Professorinnen

Fakultät	2018		2019		2020		2021	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Theol. Fakultät					1		2	
Jur. Fakultät	2	2	1	1		1	1	
Med. Fakultät	4	1	2	2	3	1		4
Phil.-Hist. Fakultät	2		6	2	1	3	3	6
Phil.-Nat. Fakultät				1	4	1		
Theol. Fakultät					1			
Wirtschaftswiss. Fak.					2			

6.2 «Aktionsplan 2022 – 2025 Gleichstellung, Diversity & Inclusion»

Unter anderem um den Anstieg des Frauenanteils zu beschleunigen hat die Universität Basel den «Aktionsplan 2022 – 2025 Gleichstellung, Diversity & Inclusion» im 2021 entwickelt und Anfang 2022 verabschiedet. Auf der Massnahmenebene werden in den nächsten Jahren bspw. ein Mentoring Netzwerk für Assistenzprofessorinnen umgesetzt und Themen zu Diversity & Inclusion in die Führungskräfteentwicklung aufgenommen. Zudem werden die im Rahmen des «audit familiengerechte Hochschule» formulierten Massnahmen in den nächsten drei Jahren umgesetzt.

Mentoring Netzwerk für
Assistenzprofessorinnen

6.3 Neue Richtlinien für Berufungsverfahren

Im Jahr 2021 sind die Richtlinien für Berufungsverfahren überarbeitet und bezüglich Chancengleichheit und Erhöhung der Berufungen von Frauen präzisiert worden. Die Richtlinien für Berufungsverfahren konkretisieren in Ergänzung zur Berufsordnung der Universität die gesamtuniversitären Vorgaben, die bei den einzelnen Verfahrensschritten zu beachten sind. Dazu wurde neu die zwingende Vorgabe aufgenommen, aktiv nach Kandidatinnen zu suchen und diese zur Bewerbung aufzufordern, sollten ungenügende qualifizierte

Aktive Aufforderung zur
Bewerbung

¹ SNF Eccellenza Professorial Fellowships richten sich an hoch qualifizierte Forschende, die eine permanente Professur anstreben.

² Die hohe Anzahl berufener Frauen im Jahr 2021 ist insbesondere auf die Tatsache zurückzuführen, dass junge Nachwuchswissenschaftlerinnen, die ein prestigeträchtiges PRIMA-Stipendium des SNF oder einen ERC-Grant erworben haben, neu den Professorentitel erhalten können (analog zu den Eccellenza-Professuren des SNF). Dies betrifft sechs der 10 aufgeführten Neuberufungen von Frauen im 2021. Lässt man diese weg, liegt das Gesamtverhältnis berufener Frauen im Jahr 2021 bei 40%.

Bewerbungen und insbesondere ungenügende Bewerbungen von Frauen erwartet werden bzw. eintreffen. Die Richtlinien enthalten neu auch Angaben, wie diese «aktive Aufforderung zur Bewerbung» umzusetzen ist. Ferner geben die neuen Richtlinien vor, wie die Reduktion des akademischen Alters von Frauen aufgrund der Mutterschaftszeit erfolgen soll (Richtwert von 18 Monaten pro Kind analog zum SNF). Schliesslich halten die Richtlinien neu fest, dass grundsätzlich jede Berufungsliste mindestens eine Kandidatin auf den ersten drei Plätzen enthalten muss. Sollte es nicht möglich sein, eine Frau auf die Berufungsliste zu setzen, muss dies im Berufsberichtsbericht entsprechend begründet werden.

7 Horizon Europe

Seit 2021 ist die Schweiz nicht mehr assoziiertes Mitglied beim EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation «Horizon Europe», was einen Einfluss auf den damit verbundenen Programmen und Initiativen der Universitäten hat.

*Schweiz kein assoziiertes
Horizon-Mitglied mehr*

Gemäss Universitätsleitung ist es der Universität Basel nicht möglich, die durch die verschlechterten Rahmenbedingungen verursachten Nachteile, zu kompensieren. Besonders betroffen sind vor allem die individuelle Forschungsförderung durch den ERC (European Research Council) Grants. Der SNF (Schweizerischer Nationalfonds) und SBFI (Staatssekretariat für Bildung und Forschung) können mit Übergangslösungen und Ergänzungsmassnahmen den finanziellen Verlust möglicherweise aufwiegen, der direkte Wettbewerb und Austausch in Projekten mit den besten Forschern in Europa ist jedoch kompromittiert. Interessanterweise werden 50% der Gelder, die der Bund zur Verfügung stellt, nicht abgeholt.

Nichtsdestotrotz können sich Schweizer Forschende weiterhin an Horizon Europe Projekten beteiligen, jedoch nicht als sogenanntes «leading house». Ausserdem sind sie von systemrelevanten Forschungsprojekten ausgeschlossen (Bsp. Quantenphysik) Ebenso hat die europäische Wissenschaftsgemeinschaft weiterhin grosses Interesse an einer Zusammenarbeit mit Forschenden aus der Schweiz. So ist die Solidarität unter den Forschenden und den wissenschaftlichen Institutionen gross. Ebenso wird weiterhin nach individuellen Formen der Zusammenarbeit gesucht.

Die Universität Basel baut ihrerseits die oberrheinische Zusammenarbeit im Rahmen von Eucor, dem «European Campus» aus und intensiviert ihr Bestreben in den Verbund des «European Partnership for an Innovative Campus Unifying Regions» (EPICUR) aufgenommen zu werden.

*Intensivierung der Eucor-
Zusammenarbeit
Angestrebte Aufnahme bei
EPICUR*

Ausserdem setzt sich die Universität Basel gemeinsam mit anderen Akteuren der BFI Landschaft (Hochschulen, swissuniversities, SNF, Akademien) für eine rasche Lösungsfindung auf politischer Ebene ein. Dabei geht es mit konkreten Initiativen auch darum aufzuzeigen, dass nicht nur die Schweiz, sondern auch der europäische Forschungsstandort durch den Ausschluss der Schweiz (und Grossbritanniens) geschwächt wird.

Bis die institutionelle Frage geklärt sein wird, wäre eine mögliche Alternative die Zusammenarbeit, z. B. mit Grossbritannien und den USA, zu intensivieren. Ebenso empfehlen einige Ratsmitglieder die Prüfung einer intensiveren Kollaboration mit China.

Was die erodierende Studierendenmobilität auf Bachelor- und Masterstufe anbetrifft, besteht kein Zusammenhang zu Horizon Europe. Die Schweiz gehört seit 2014 nicht mehr zu den Programmländern des Bildungsprogramms Erasmus+. Das Mobilitätsprogramm für Studierende Erasmus+ der Europäischen Union ist jedoch ein wichtiges Element der europaweiten Zusammenarbeit in Lehre und Forschung. Es stellt eines der weltweit grössten Förderinstrumente für Auslandsaufenthalte und institutionelle Zusammenarbeit dar.

*Durch Bund finanzierte
Teilnahme an Erasmus+*

Damit eine Zusammenarbeit der Schweizer Institutionen weiterhin mit den Programmländern von Erasmus+ möglich ist, hat der Bundesrat eine mit Schweizer Geldern finanzierte Lösung verabschiedet. Mit diesem Schweizer Programm zu Erasmus+ wird die Teilnahme von Personen und Institutionen aus der Schweiz gefördert. Doktorierende und Postdoktorierende können somit weiterhin im Rahmen von Kooperationsprojekten, und dank der Mobilitätsprogramme von swissuniversities und des SNF mit kompetitiv eingeworbener Personenförderung, an einer Hochschule im Ausland ihre eigene Forschung vorantreiben.

8 Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Wie auch schon in früheren Jahresberichten wollte die IGPK Universität von der Leitung erfahren, wie sich die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im vergangenen Berichtsjahr weiterentwickelt hat und wo Schwerpunkte gesetzt wurden resp. wie bspw. auch der Austausch zwischen Wirtschaft und Praxis stattfindet.

*Praxisbezug hat für die Uni
grosse Bedeutung*

Die Universität liess wissen, dass die meisten Bereiche nicht direkt berufsorientierte Ausbildungen anbieten, sondern solche, die für verschiedene Tätigkeiten befähigen. Der Praxisbezug ist jedoch auch für die Universität von Bedeutung, weshalb viele Studiengänge praxis- und industriennahe Lehrveranstaltungen anbieten und/oder Fragestellungen und Herausforderungen aus Privatwirtschaft, Gesellschaft und Staat aufnehmen. Ebenso finden regelmässig Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis statt und zudem werden Praktika bei verschiedenen Firmen von der Uni unterstützt.

Der Praxisaustausch wird hierbei gemäss Universität von den Studierenden durchaus geschätzt. Die Rückmeldungen werden primär auf Ebene der einzelnen Lehrveranstaltungen eingeholt und fliessen in die weitere Gestaltung der Angebote. Auf zentraler Ebene werden Rückmeldungen aus Veranstaltungen mit Verbindung zur Praxis nicht systematisch erhoben, da es bisher keinen Anlass dazu gab.

Die IGPK Universität begrüsst diesen Austausch und die diesbezüglichen Bemühungen der Universität Basel sehr. Sie ist überzeugt, dass dieser Austausch weiter intensiviert werden kann.

Erfreulich sind für die IGPK Universität zudem die von der Universität Basel eingegangenen Kooperationen mit der Wirtschaft. So wird seit 2018 das neu gegründete Institut für Augenheilkunde IOB mit 100 Mio. Franken von Novartis mitfinanziert. Seit 2019 wird das Botnar-Forschungszentrum, ebenfalls mit 100 Mio. Franken von der Fondation Botnar, finanziert und getragen. Diese Kooperationen sind für die Universität von grosser Bedeutung.

*Wichtige Kooperationen mit
der Wirtschaft*

Der IGPK Universität ist bewusst, dass das Einwerben von Drittmitteln und Kooperationen, wie sie bei den beiden genannten Beispielen erfolgreich implementiert werden konnten, eine grosse Herausforderung

darstellen. Die IGPK Universität ermuntert die Universität, dass sie den Weg solcher Kooperationen weiterhin intensiviert und versucht solche auf möglichst vielen Gebieten und Themenbereichen zu etablieren.

9 IUV-Abgeltung

Die Grundfinanzierung der Universität erfolgt v.a. über die Beiträge der beiden Trägerkantone sowie Grundbeiträge des Bundes gemäss Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz. Diese Beiträge decken 56% des universitären Budgets und stellen sicher, dass der laufende Betrieb aufrechterhalten werden kann. Thematisiert wurde neben der Grundfinanzierung u.a. auch die sogenannte IUV-Abgeltung (Interkantonale Universitätsvereinbarung) der Kantone an die Universität Basel.

*IUV-Abgeltung
unzureichend*

Im Jahr 2021 betrug der prozentuale IUV-Ertragsanteil 10% vom Gesamtertrag (79,2 Mio. Franken von 761 Mio. Franken). Die neue Berechnungsbasis für die IUV-Beiträge stellt die Universität vor Herausforderungen, da diese zu einem automatischen Rückgang der Erträge führt. So wird bspw. in der Medizin die neue Berechnungsmethode dazu führen, dass der Abgabeansatz pro Studierenden in den drei Kostengruppen (Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Life Sciences und Medizin ab dem 3. Studienjahr) ab 2022 sinken wird.

Die Universität ist deshalb gefordert, diese Mindereinnahmen anderweitig zu kompensieren und sich noch stärker auf das Anwerben von Drittmitteln zu konzentrieren.

10 Rückblick Leistungsperiode 2018-2021

10.1 Entwicklung der Finanzierung

Die Grundfinanzierung, welche aus Grundbeiträgen des Bundes, der Trägerkantone und anderen Kantonen sichergestellt wird, nahm in der Leistungsperiode um 1,9 % ab. Während der Bundesbeitrag um 2,9% und der Beitrag der übrigen Kantone um 0,8% stiegen, reduzierten die Trägerkantone ihren Beitrag um 3,9%.

*Verringerte
Grundfinanzierung*

Die Bemessung der Beiträge des Bundes an die Universitäten wird periodisch gemäss den Vorgaben des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) überprüft.

Die Einwerbung von Drittmitteln bescherte der Uni Basel im Jahr 2020 die höchsten Erträge im Vergleich zu den Jahren 2018, 2019 und 2021. Insgesamt konnte in der Leistungsperiode der Drittmittelanteil um 11,9% gesteigert werden, trotz des beträchtlichen Rückgangs der Gelder aus internationalen Forschungsprogrammen um 29,3%. Private und Stiftungen erhöhten ihren Beitrag um 34,4%, und der Nationalfonds sowie Bund und Kantone um 10,2 resp. 10%.

*Markante Erhöhung des
Drittmittelanteils*

Die unerwartete Teuerung, stellt die Universität vor eine grosse Herausforderung. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass der Bund, auch auf Grund seiner Aufwände in der Pandemie Gelder kürzen könnte, und zusätzlich wird sich der Verlust der Assoziierung der Schweiz im Forschungsprogramm Horizon negativ sowohl auf die künftig

*Grosse Herausforderungen
in der Finanzierung erwartet*

einzuwerbenden Drittmittel als auch auf die internationale Vernetzung in der Forschungsarbeit und Anerkennung der Uni Basel auswirken und dies wiederum auf die längerfristigen Chancen, Drittmittel zu erhalten.

10.2 Forschung

Die Uni weist eine beeindruckende Leistung auf und belegt im nationalen Ranking eine der Spitzenpositionen. Dies zeigt die hohe Anzahl von Publikationen mit internationaler Co-Autorenschaft von rund 57000 (2020) und verweist auf eine ausgezeichnete internationale Vernetzung der Forschenden an der Uni Basel. Die Zahl der Veröffentlichungen mit internationaler Co-Autorenschaft konnte in den letzten 40 Jahren versechsfacht werden.

*Spitzenposition in
nationalem Ranking*

Die Bedeutung und internationale Anerkennung der Uni Basel ist die Grundlage für den Zuspruch von Forschungsgeldern und Finanzierungszusagen für Projekte. Um diese Position weiter halten zu können, braucht es wiederum eine ausreichende Grundfinanzierung, die Forschung und Lehre in hoher Qualität ermöglicht und sicherstellt.

Die Universität stärkt mit ihrer Weiterentwicklung den Wissens-, Wirtschafts- und Kulturstandort und profiliert sich als regional mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft vernetzte, aber international ausgerichtete Volluniversität.

*Stärkung des Wissens-,
Wirtschafts- und
Kulturstandort*

Die Universität verpflichtet sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit sowohl in Forschung und Lehre als auch in der Betriebsführung, um einen aktiven und substanziellen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Ziele, Massnahmen, zentrale Kennzahlen sowie nachhaltigkeitsrelevante Projekte in Forschung, Lehre und Betrieb werden verfolgt und wurden im Nachhaltigkeitsbericht der Universität ausführlich dargelegt. Dieser wurde vom WWF Schweiz gewürdigt, der die Universität als «ambitionierte» Hochschule einstuft.

Im Rahmen ihrer Forschungsstrategie fokussierte sich die Universität auf fünf disziplinübergreifende thematische Schwerpunkte, Life Sciences, Nanowissenschaften, Bildwissenschaften, Nachhaltigkeits- und Energieforschung sowie European and Global Studies. Die Universität konnte sich hier bereits sowohl national als auch international hervorragend positionieren. U.a. gelang es, zwei der sechs in der Leistungsperiode 2018–21 neu geschaffenen nationalen Forschungsschwerpunkte (NCCR), die prestigeträchtigsten institutionellen Förderungsmittel des Bundes, nach Basel zu holen, der NCCR «AntiResist» (Life Sciences) und der NCCR «SPIN» (Nanowissenschaften), die thematisch den Schwerpunkten der Uni Basel zuzuordnen sind. An weiteren zwei NCCR, «Molecular Systems Engineering» 16 (MSE) und «Quantum Science and Technology» 17 (QSIT) ist die Universität Basel beteiligt, beim MSE als Leading House und beim QSIT als Co-Leading House. Mehrere Forschende aus den NCCR konnten in der Zeit der Leistungsperiode ERC Grants (EU-Fördergelder) einwerben, was das international herausragende Niveau der Forschungsleistungen in diesen Bereichen unterstreicht.

*Fokussierung auf
disziplinübergreifende
thematische Schwerpunkte*

Am 1. Januar 2018 gründeten die Uni Basel und das Unispital zusammen mit Novartis das Institut für Augenheilkunde (Institute of Molecular and

*Gründung des Institute of
Molecular and Clinical
Ophthalmology Base*

Clinical Ophthalmology Base, IOB), finanziert von Novartis mit 100 Mio. Franken unter Beteiligung des Kantons BS.

Das IOB hat sich zum Ziel gesetzt, die Praxis der Augenheilkunde zu verändern. Das IOB beschäftigt derzeit rund 120 Mitarbeitende aus 27 Nationen. Aktuell verfolgt das IOB zwei translationale Projekte zur Wiederherstellung und Erhaltung des Sehvermögens bei Erblindungskrankheiten. Beide Projekte beinhalten Beiträge entlang der gesamten Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung bis zur klinischen Anwendung.

Das von der ETH gegründete Botnar-Forschungszentrum (Botnar Research Centre for Child Health, BRCC) nahm seinen Betrieb am 1. Januar 2019 auf und wird gemeinsam getragen von der Uni Basel und der ETH Zürich (Lead), finanziert mit 100 Mio. Franken von der Fondation Botnar. Partner Institutionen sind das UKBB und das TPH. Das BRCCH betreibt Forschung, die zu einer Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen führen soll – insbesondere in Entwicklungsländern. Im Frühjahr 2021 wurde das Zentrum erstmals durch ein unabhängiges Expertengremium evaluiert, welches im Abschlussbericht die innovativen und institutionenübergreifenden Anstrengungen positiv hervorhebt.

*Gründung des Botnar
Research Centre for Child
Health*

Bereits erwähnt sind die seit 2020 der Uni Basel zugeteilten neuen nationalen Forschungsschwerpunkte (NCCR) Quantum Computing (SPIN) und Antibiotikaresistenzen (AntiResist).

Das Data and Service Center for the Humanities (DaSCH), die vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte nationale Forschungsinfrastruktur mit Sitz in Allschwil wird von den Universitäten Basel und Lausanne unterstützt/geführt.

Swiss Personalized Health Network (SPHN) beschäftigt sich mit der Entwicklung von Infrastrukturen zur landesweiten Nutzung von Gesundheitsdaten für Forschungszwecke. Die Uni Basel beteiligte sich erfolgreich an der ersten Phase 2018-2021 mit 16 nationalen Projekten, die von der Plattform Personalized Health Basel (PHB) finanziell unterstützt werden. Auch in der neuen Periode 2022-2025 wird die Uni Basel eine führende Rolle spielen und das Engagement auf die Region Oberrhein ausweiten.

*Swiss Personalized Health
Network*

10.3 Eucor

The European Campus ist ein grenzüberschreitender Verbund von fünf französischen, deutschen und schweizerischen Universitäten, die in Lehre, Forschung, Kultur und Sport zusammenarbeiten. Seit 2018 stehen Eucor-Gelder zur Initialförderung neuer Projekte zur Verfügung. Dabei sind folgende Projekte der Uni Basel zu erwähnen: Quantum Science and Technologies at the European Campus, Teilnahme am Oberrhein Eucor-Doktoratsprogramm (seit 2019) und Postdoc-Cluster mit Uni Freiburg (seit 2017, gestiftet von der Georg H. Endress-Stiftung).

*Partizipation an Eucor-
projekten*

10.4 Nachwuchsförderung

Zahlreiche exzellente Forschende und ihre Projekte wurden finanziell unterstützt. Als Beispiel sei das Jahr 2021 aufgeführt: Aus ECR Grants (starting and consolidate) erhielten vier Personen Beiträge von insgesamt 10,4 Mio. Franken verteilt über fünf Jahre und mit der Übergangslösung des SNSF (advanced 21) konnten drei Forschende mit insgesamt 6,4 Mio. Franken während fünf Jahren unterstützt werden. Die Förderprogramme für künftige Professuren, Excellenza 21 und Prima 2020 unterstützen mit insgesamt 9,9 Mio. Franken die Arbeit von sechs hervorragenden Forschenden in den nächsten fünf Jahren.

*Vier Forschende erhalten
ECR Grants-Beiträge*

10.5 Firmengründungen

Die Uni Basel unterstützte und förderte aktiv Start-up Neugründungen an der Uni und damit die Förderung von Wissen und des Transfers von Technologie in Gesellschaft und Wirtschaft. Eine wichtige Institution ist das neu gebildete Innovation Office der Uni Basel in Allschwil. Jungunternehmer und -unternehmerinnen werden Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und der Kontakt zu Investoren gefördert. Gleichzeitig bietet die Uni Weiterbildungen und Kurse an, die Start-up Gründungen unterstützen. So konnte die Zahl an neuen und erfolgreichen Firmen stetig von Jahr zu Jahr erhöht werden. In den letzten drei Jahren wurden 30 Firmen, die Mehrheit mit Sitz in der Region, gegründet mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 218,6 Mio. Franken.

*Aktive Förderung von
Start-ups durch die Uni
Basel*

10.6 Neubauten und Bauprojekte

Fertiggestellt wurden in der Leistungsperiode das Biozentrum (Eröffnung am 21. September 2021), der Neubau des Departements Sport, Bewegung, Gesundheit (DSBG) (Eröffnung am 1. November 2021, erster Neubau der Universität auf Baselbieter Boden) und der Neubau des Swiss TPH (Eröffnung am 1. April 2022 auf dem BaseLink-Areal in Allschwil). Folgende Immobilienprojekte sind in Arbeit:

*Neubauten des
Biozentrums, des
Departements Sport,
Bewegung, Gesundheit
und des Swiss TPH*

Die Universität ist Bauherrin für den Neubau für das Departement Biomedizin und plant die Realisierung mit dem Totalunternehmen-Modell. Die Auswahl des Totalunternehmens steht kurz vor Abschluss.

Für die Realisierung eines vollwertigen Uni-Campus und Planung des Uni-Quartiers Dreispitz Münchenstein konnte das Ergebnis des städtebaulichen Studienauftrags durch CMS/SPS am 5. Mai 2022 präsentiert werden. Die Projektleitung liegt neu beim Kanton BL.

10.7 Entwicklung der Studierendenzahlen

Die Gesamtzahl der Studierenden an der Uni Basel ist in der Leistungsperiode insgesamt um knapp drei Prozent gestiegen. Ein Anstieg zeigte sich in allen drei Stufen, der Bachelor-, der Master- und der Doktoratsstufe.

*Mehr Studierende an der
Universität Basel*

Relevant für die Finanzierung ist der Anteil der Uni Basel an der Gesamtzahl aller Studierenden in der Schweiz. Dieser Anteil nimmt leider kontinuierlich ab. Lag er am Anfang der Leistungsperiode im Jahr 2018 bei 8,7% beträgt er im Jahr 2021 noch 8,1%.

Der Rückgang ist ein längerfristiger Trend. Seit dem Jahr 2008 mit den höchsten Studierendenzahlen lag der Anteil der Uni an der Gesamtheit aller Schweizer Studierenden noch bei 9,8%. Einer der möglichen Gründe

dafür, dass die Uni Basel ihre Studierendenzahl nicht im gleichen Mass steigern konnte, wie die anderen Hochschulen, war die Begrenzung der Studierendenzahlen in der vorangegangenen Leistungsperiode.

Sehr beliebt ist die Uni Basel bei den PHD-Studierenden. Ihr Anteil ist mit ca. 11% aller Schweizer Doktoratsstudierenden vergleichsweise hoch. Seit dem Jahr 2008 mit 11,3% aller Studierenden blieb der Anteil fast konstant mit 10,9 (2018) bis 11,2% (2020). Die IGPK ist überzeugt, dass sich die internationale Anerkennung der Uni Basel günstig auf die Wahl einer Doktoratsstelle auswirkt. So stammen 53% (2021) der Doktorierenden aus dem Ausland und nur 19% aus den Trägerkantonen. Beim Studieneinstieg ist dies umgekehrt, ca. 50 % stammen aus den Trägerkantonen und 13% aus dem Ausland.

11 Swiss TPH

Nebst wichtigen Beiträgen zur Eindämmung von SARS-CoV-2 spielte das Swiss TPH eine zentrale Rolle bei der Entwicklung neuer Diagnostika, Medikamente und Impfstoffe gegen Krankheiten der Armut wie Malaria, Tuberkulose und vernachlässigte Tropenkrankheiten. Die Expertise des Swiss TPH war in Basel, in der ganzen Schweiz und international zunehmend gefragt. Das Swiss TPH arbeitet bei all seinen Aktivitäten entlang einer Wertschöpfungskette von der Innovation über die Validierung bis zur Anwendung. Innovationen wie neue Arzneimittel, Diagnostika und Impfstoffe oder Ansätze und Tools werden unter realen Bedingungen geprüft und schliesslich in der Praxis angewendet sowie in Gesundheitssysteme integriert.

Die Forschungstätigkeit war in sämtlichen Einheiten erfolgreich. Dies führte zu über 600 referenzierten Fachveröffentlichungen, was rund 16% aller Fachveröffentlichungen der Universität Basel entspricht. Diese grosse Anzahl an Publikationen hat damit zu tun, dass die Mitarbeitenden aufgrund von Corona nicht wie gewohnt reisen konnten. Es wurden auch vermehrt Forschungsanträge verfasst, welche neue Projekte generiert haben und nun umgesetzt werden sollen.

*Gefragte Expertise
während der Corona-
Pandemie*

Der Umzug nach Allschwil in den Neubau 'Belo Horizonte' ist gut verlaufen. Der multifunktionale Bau bietet 700 Mitarbeitenden aus 80 Nationen einen Arbeitsplatz. Ein Labor der zweithöchsten Sicherheitsstufe BSL3, das grösser und besser ausgestattet ist als bisher und die grossen hochmodernen Lagermöglichkeiten für die Biobanken im Keller des Neubaus sind Schlüsselbereiche für die wissenschaftliche Entwicklung des Swiss TPH. Biobanken gelten als Goldstandard für die Erforschung der Ursachen chronischer Krankheiten. In der Stadt Basel bleibt die Reiseklinik in der Villa Zur Föhre an der Socinstrasse erhalten. Diese wird während zwei Jahren saniert und umgebaut und zieht vorübergehend in ein Provisorium.

*Eröffnung des Neubaus
Belo Horizonte*

11.1 Finanzen

Die deutliche Erhöhung der Kernfinanzierung für die Leistungsperiode 2021- 2024 von 21,3% auf 24,4% durch erhöhte Beiträge von Bund und den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft stellt für das Swiss TPH einen wichtigen Meilenstein dar. Diese verbessert künftig die

*Erhöhung der
Kernfinanzierung*

Planungssicherheit und liess im Berichtsjahr neue Forschungsbereiche erschliessen wie Ernährungsfragen und die Antibiotika-Resistenz. Die restlichen 75,6% sind kompetitiv eingeworbene Mittel aus Forschungsprojekten, Dienstleistungsaufträgen und Kursen. Eine so hohe Drittmittelquote ist ungewöhnlich für ein Institut im Tätigkeitsbereich der Forschung, Lehre und Projektumsetzung.

Der Umsatz betrug 94 Mio. Franken und konnte im Berichtsjahr um rund 7 Mio. Franken gesteigert werden. Das Geschäftsjahr 2021 schloss positiv mit einem Gewinn von 3,26 Mio. Franken, wovon 2,5 Mio. Franken ausserordentlich und dem Gebäudeverkauf zuzuordnen sind. Die Personalkosten sind um 4 Mio. Franken gestiegen, was einerseits mit dem Umzug nach Allschwil und Akquisen zu tun hatte, andererseits mussten neue Funktionen in der Sicherheit, für die Infrastruktur wie auch im IT-Bereich geschaffen werden. Der Bereich Administration war bisher eher unterbesetzt.

Positives Ergebnis 2021

Das von pwc durchgeführte Audit war erfolgreich und stellte keine Mängel fest.

11.2 Ausblick 2022

Das Swiss TPH will drei grosse Entwicklungen vorantreiben. Dies sind die Etablierung des Swiss TPH als nationales Referenzzentrum für Krankheitsüberwachung und -prävention analog zu anderen Ländern wie beispielsweise das Robert Koch Institut in Deutschland, die Stärkung der Kohorten- und Umweltforschung durch grössere Langzeitstudien mit rund 100'000 Personen sowie der Ausbau von Partnerschaften und Netzwerken. Heute engagiert sich das Swiss TPH in 300 Projekten in über 100 Länder.

Etablierung als nationales Referenzzentrum

12 Antrag der Kommission

Die IGPK Universität hat den vorliegenden Bericht am 16. September 2022 per Zirkularbeschluss verabschiedet. Die Kommission beantragt dem Landrat und dem Grossen Rat einstimmig die Annahme des beiliegenden Beschlussentwurfs und hat ihre Präsidentin und Vizepräsidentin zu ihren Referentinnen bestimmt.

Für die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission der Universität Basel



Dr. Catherine Alioth, Präsidentin



Dr. Béatrix von Sury d'Aspremont, Vizepräsidentin

Beilage:

Entwurf Grossratsbeschluss

Grossratsbeschluss

betreffend

Bericht des Regierungsrates betreffend Berichterstattung zum Leistungsauftrag 2021 der Universität Basel

(vom [Datum eingeben])

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, nach Einsichtnahme in den Bericht des Regierungsrates Nr. 22.0888.01 vom 28. Juni 2022 sowie in den Bericht der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission der Universität Nr. 22.0888.02 vom 16. September 2022, beschliesst:

1. Der Bericht 2021 zum Leistungsauftrag der Universität Basel wird gemäss § 19 lit. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel (Universitätsvertrag) vom 27. Juni 2006 zur Kenntnis genommen.
2. Ziffer 1 dieses Beschlusses steht unter dem Vorbehalt eines gleichlautenden Beschlusses des Landrates des Kantons Basel-Landschaft.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.